

## Sprachentwicklung 12 bis 24 Monate

Ergänzung zum Faltplatkat



Faltplatkat  
hier bestellen!

### Noch einmal! Und noch einmal, und noch einmal...

### Wie entsteht das Sprachverständnis für die ersten Wörter? Und warum sind dabei so viele Wiederholungen nötig?

Auch Erwachsene lernen neue Wörter - z. B. im Urlaub, in einem Fremdsprachenkurs, im Beruf oder in der Freizeit. Vor einigen Jahren gab es beispielsweise die Wörter „downloaden“, „upgraden“, „Internet“, „KI“ oder „Cyber-Angriff“ noch nicht, heute gehören sie zu unserem Alltag. Was uns hierbei meist nicht bewusst ist: Wir nutzen beim Lernen neuer Wörter viele Fähigkeiten, die kleine Kinder beim Spracherwerb erst aufbauen und aktiv entwickeln müssen. Hierzu zählt zum Beispiel die grundlegende Erkenntnis, dass Worte *für etwas* stehen.

Ein Beispiel: Wir hören das Wort „Milch“ und denken sofort an die weiße Flüssigkeit, können sie vor dem inneren Auge sehen. Wir kennen ihren Geschmack, wissen, dass sie im Glas auf dem Tisch oder in einem Karton im Kühlregal stehen kann, und wir denken möglicherweise auch an die Kuh, die gemolken wird. Kurz: Wir verfügen über ein **umfassendes Konzept der Bedeutung** des Wortes „Milch“. Diesen Begriff übertragen wir dann auf andere Flüssigkeiten, die wir ebenfalls als Milch bezeichnen - zum Beispiel Kokos- oder Sojamilch (obwohl die natürlich nicht von Kühen stammen). Und weil wir dieses Konzept von Milch kennen, fällt es uns nicht schwer, die Bezeichnung dafür in anderen Sprachen zu lernen: „Milch“ heißt dann eben „milk“, „latte“, „lait“ oder „süt“.

Dieses Wissen über Wortbedeutungskonzepte haben Kinder beim Erwerb ihres ersten Lexikons noch nicht.

Was unterscheidet nun den Aufbau des ersten Lexikons vom späteren Vokabellernen oder der Wortschatzerweiterung um Fachbegriffe im Beruf? Der entscheidende Unterschied liegt darin, **wie** neue Wörter und Einträge hinzukommen. Der dahinterstehende Lernprozess steckt bei Kleinkindern noch in den Anfängen. Er muss erworben und automatisiert werden.

Welche Herausforderungen dabei zu meistern sind und wie Sie Ihr Kind dabei unterstützen können, lesen Sie auf den nächsten Seiten.



## Herausforderungen beim Erwerb der ersten 50 Wörter und wie Sie Ihr Kind dabei unterstützen können

Der Erwerb der ersten Wörter stellt ein Kind vor eine große Aufgabe – auch wenn es von außen ganz leicht aussieht. Hier die wichtigsten Anforderungen, die es in den ersten zwei Lebensjahren zu meistern gilt:

### Wörter akustisch (wieder-)erkennen

Zunächst einmal ist jedes Wort nur ein Klang. Um besser zu verstehen, welche Fähigkeit Ihr Kind für das Herausfiltern eines Wortes aus einem gesprochenen Satz benötigt, bietet sich folgendes Experiment an:

Lesen Sie den folgenden Satz einmal ganz normal laut vor:

„Guck mal, da ist er wieder, der Hund vom Opa!“

Fügen Sie beim zweiten Mal hinter jedem Wort eine Pause ein (hier durch einen Punkt zwischen den Wörtern markiert):

„Guck . mal . da . ist . er . wieder . der . Hund . vom . Opa!“

Es wird deutlich: Normalerweise sprechen wir nicht wortweise. „Pausen“ zwischen „Wörtern“ gibt es im akustischen Sprachschall nicht! **Ihr Kind muss also erst lernen, Wörter als wiederkehrende Klänge aus dem Sprechfluss herauszufiltern.**

#### So können Sie Ihr Kind unterstützen:

Benennen Sie Gegenstände, die sie präsentieren oder auf die Sie zeigen, mit einem Wort oder in kurzen Sätzen. Nutzen Sie **Betonungen**, um die Wortform hervorzuheben.

Beispiel: „Ein **Ball!**“ – „Da ist ja der **Ball!**“

### Die Erkenntnis: „Wörter stehen für etwas!“

Wenn das Kind einen Klang (z. B. „Hund“) häufig hört und ihn wiedererkennt, muss es im nächsten Schritt lernen: Dieser Klang steht für etwas – er hat eine Bedeutung!

Der Fachbegriff hierfür ist „**Mapping**“: Das Verknüpfen eines Wortklanges (einer Wortform) mit dem, worauf sich das Wort bezieht (dem „Referenten“, hier: dem Hund).

Anfangs weiß das Kind noch nicht, worauf genau sich das Wort „Hund“ bezieht: auf die Leine, den wedelnden Schwanz, die Farbe, das Bellen?

**Das Kind muss also herausfinden: „Was genau ist mit dem Wort gemeint?“** Anders ausgedrückt: „Welches Element der gesamten Situation gehört zu diesem Wort und welches nicht?“



### So können Sie Ihr Kind unterstützen:

**Bieten Sie häufige Wiederholungen eines Wortes in ähnlichen Situationen an.**

Zum Beispiel bei Begegnungen mit dem gleichen und mit anderen Hunden: beim Hund im Park, beim Hund des Nachbarn, dem im Bilderbuch, einem Stofftier, etc.)

Sie helfen Ihrem Kind damit, diese Gedächtnisleistung zu entwickeln und zu trainieren. Dadurch wird das Mapping stabiler.

### Gemeinsamkeiten erkennen (Kategorien bilden)

Es reicht nicht, nur einen Hund zu kennen. Auch kleine, große, braune, weiße, lang- und kurzhaarige Hunde heißen „Hund“.

Das erfordert vom Kind die Fähigkeiten, Unterschiede zu erkennen und trotzdem das Gemeinsame zu finden. Das ist eine große Denkleistung!

### Abgrenzen lernen

Eine Katze, eine Ziege oder ein Schwein sind *keine* Hunde. Auch diese Unterschiede gilt es erst zu lernen.

### Zusammengefasst:

Beim Erwerb der ersten Wortbedeutungen muss ein Kind

1. Wortklänge aus dem Sprachschall filtern und wiedererkennen
2. verstehen, dass Wörter etwas bezeichnen
3. herausfinden, worauf genau sich ein Wort bezieht
4. Wortform und Referent miteinander verknüpfen (Mapping lernen)
5. Kategorien bilden
6. richtige und falsche Beispiele unterscheiden

Der Aufbau dieser ersten Wortbedeutungen hat also nichts mit „Nachsprechen“ oder „Vokabellernen“ zu tun. **Es handelt sich um eine komplexe Denk- und Lernleistung!**

**Durch wiederholtes Benennen von Wörtern in alltäglichen Situationen können Sie Ihr Kind beim Erwerb dieser Fähigkeiten unterstützen.**

### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Deutscher Bundesverband für Logopädie e.V. (dbl)

**Text & Konzept:** Sonja Utikal (dbl)

**Foto:** Gargonia - stock.adobe.com

**Gestaltung:** www.dieruth.de

**Stand:** März 2026

